

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 48 (1990)

Artikel: Der St. Galler Rathaus- oder Justitia-Brunnen
Autor: Ehrenzeller, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der St.Galler Rathaus- oder Justitia-Brunnen

In der mittelalterlichen Stadt kam den öffentlichen Brunnen eine ganz andere Bedeutung zu als heute. Was den künstlerischen Schmuck der Brunnensäulen und -becken betrifft, vermag sich St.Gallen leider weder mit Bern noch mit andern Schweizer Städten zu messen. Dass ein selbstbewusster Stolz auf schön gestaltete Brunnen hier offenbar fehlte – vor allem wohl wegen der sparsamen Nüchternheit des städtischen Finanzgebarens –, zeigt gerade die Geschichte des Rathausbrunnens.

Wie Vadians Freund und Mitstreiter, der St.Galler Schulmeister Johannes Kessler, in seiner stetig nachgeführten «Sabata» im September 1537 festhielt, wurde damals am Markt ein steinerner Brunnen vollendet und ferner der Pranger an die Mauer des nahen Heiliggeist-Spitals versetzt.¹ Als allgemeiner Markt galt damals der mittlere Teil der heutigen Marktgasse, unten abgeschlossen durch Rathaus und Irertor. Im Bereich des heutigen Marktplatzes hingegen befanden sich der Rindermarkt, die «Metzg» und das Kornhaus. Das von Kessler ebenfalls erwähnte städtische Spital umfasste während Jahrhunderten die nördliche Hälfte des Häusergevierts zwischen Marktgasse, Spiser- und Kugelgasse; die heutige Spitalgasse aber bildete bis ins 19. Jahrhundert lediglich ein «Gängli» und mündete durch einen «Schwibbogen» auf die Marktgasse hinaus. Neben diesem Torbogen wurde 1537 der Pranger angebracht, den die Obrigkeit der Stadtrepublik immer wieder zur demütigenden Schaustellung von Straftätern aller Art gebrauchte.

Johannes Kesslers Notiz ist mehr als einmal von späteren Chronisten nahezu wörtlich übernommen worden. So heisst es bei Marx Haltmeyer zum Jahre 1537: «Im Monat Septem-

Dem Marcktkron- nen.

Anno 1537. Im marcktkronen Monat September ward
 vollendet der Für einmüßigen Ordnung Cronen am
 Marcktkronen, und ward der Für einmüßigen, so was für einmüßigen
 nicht folgenden Für einmüßigen, und mit von oben und unten
 Krümmen, von der Ordnung was für einmüßigen, und
 der Für einmüßigen an der Ordnung, und von der Für
 oben und unten, was er jetzt von oben und unten
 nicht.
 Die Für einmüßigen über ist der
 Ordnung an der Für einmüßigen, alles er für einmüßigen
 ist, was für einmüßigen, und von der Für einmüßigen

Die wolfeileren Jahres- zeit.

Anno 1541. Den 1. st Febr. Monat, ist einmüßigen
 St. Ballen müß, auf einmüßigen was für einmüßigen, was auf
 nicht

bris ward vollendet der schöne nüwe steinerne Brunnen am Marckt, und ward der Pranger, so vorhin ein aufgerichtete hölzerne Saul war, nit weit von obgemeltem Brunnen, von des Brunnens wegen hinweg gethan und dargegen an des Spitals Maur, neben dem Schwiebbogen, verenderet, wie er ietzt von eysen alda gesehen wirt.»²

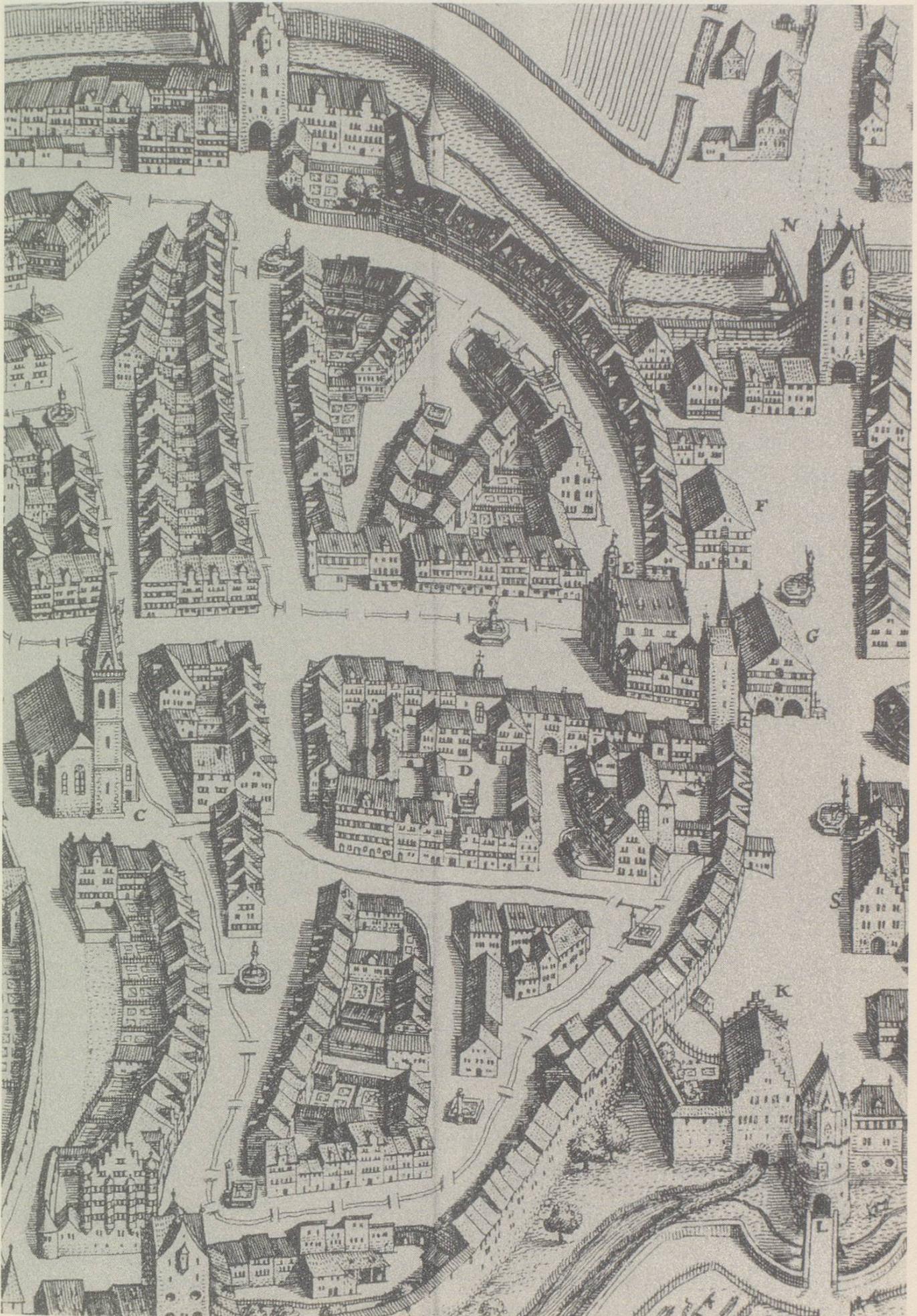
Zeichnerische Darstellungen St.Gallens aus nachreformatorischer Zeit lassen deutlich erkennen, dass der beim Rathaus befindliche Brunnen eine Gestalt trug, und aus späteren Zeugnissen weiss man, dass dies eine Justitia war. Ungewiss ist jedoch, ob eine solche Hüterin der Gerechtigkeit jenen Brunnen schon von Anfang an zierte. Wir halten das darum für unwahrscheinlich, weil von den zeitgenössischen Chronisten keiner eine solche Bekrönung erwähnt hat. Hauptsächlich aber ist dort, wo das städtische Bauamt 1554/56 Zahlungen an den Maler Caspar Hagenbuch für das Ausbessern zweier Brunnen verbuchen musste, nur bei demjenigen auf dem Rindermarkt von einer bekrönenden Figur (es war ein Bannerträger) die Rede.³ Für den 1537 beim Rathaus erstellten Brunnen lässt sich ein solcher Schmuck frühestens für 1596 nachweisen, nämlich in dem von Melchior Frank geschaffenen, ältesten Planprospekt der Stadt St.Gallen. Somit ist anzunehmen, die Justitia-Figur sei zwischen den Jahren 1556 und 1596 auf dem Marktbrunnen angebracht worden.

Innerhalb dieses Zeitraumes kämen wohl am ehesten die Jahre 1563/64 in Betracht. Denn damals liess die städtische Obrigkeit das ältere Rathaus abbrechen und durch einen stattlichen Neubau ersetzen. Die Justitia-Figur damit in Verbindung zu bringen, wäre mindestens deshalb vertretbar, weil Rechtspflege und Rechtsprechung damals noch als wichtigste Aufgabe einer Stadtbehörde galten. Mit dem Rathaus gewissermassen in Sichtverbindung, mochte eine Justitia die Obrigkeit allezeit ermahnen, gerecht und ohne jedes Ansehen der Person ihres Amtes zu walten. Ob man das aber in St.Gallen tatsächlich so empfand oder ob der Rat einfach auswärtigen Vorbildern (beispielsweise Bern 1543, Neuenburg 1547, Solothurn 1561) zu folgen begehrte, liess sich bisher freilich nicht entscheiden.

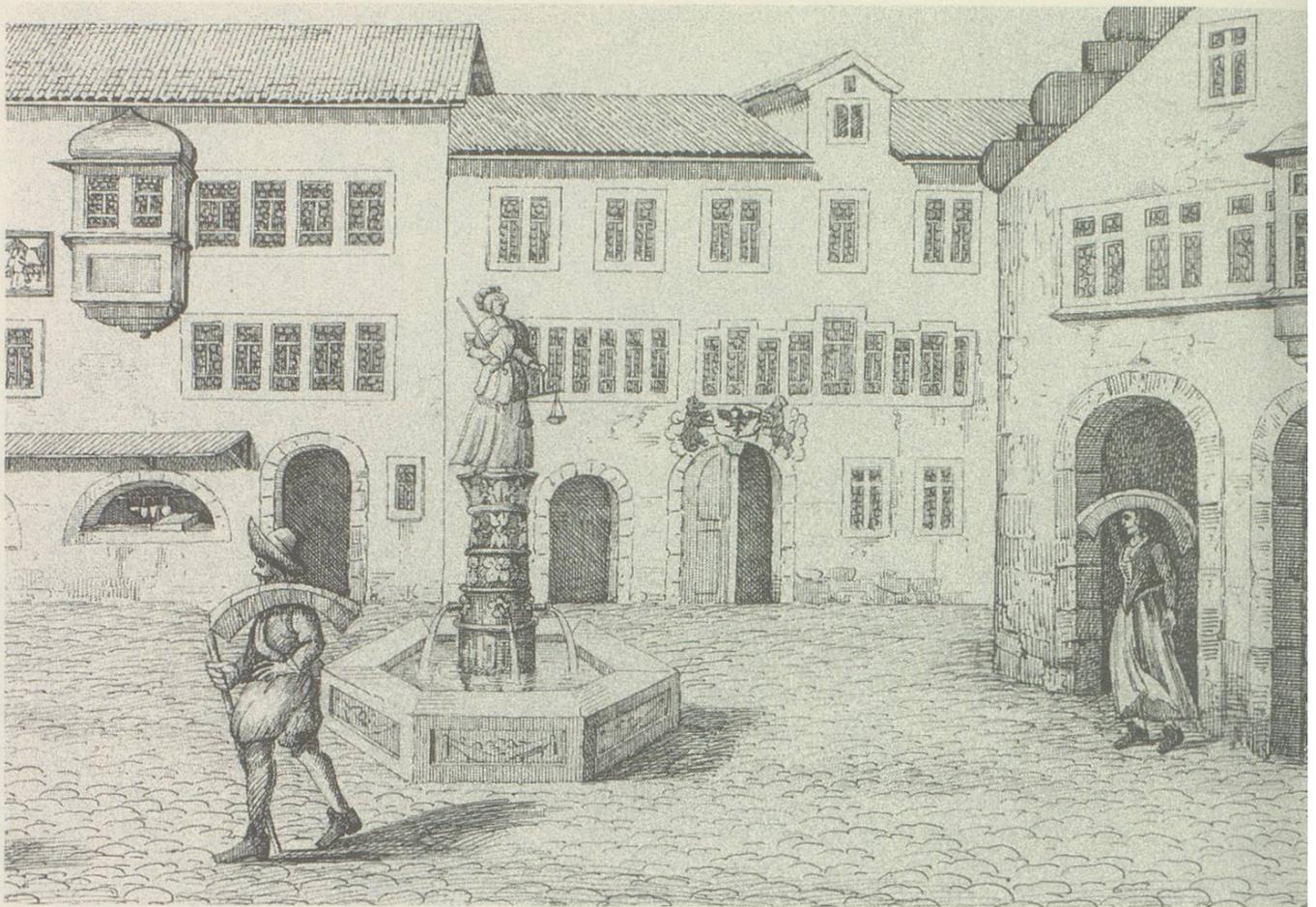
Ebenso wenig wissen wir, ob die auch in St.Gallen mit den üblichen Attributen Augenbinde, Schwert und Waage versehene Justitia-Figur zeitweise oder dauernd bemalt war. Abgelehnt wurde eine solche Verschönerung jedenfalls für den Brunnen auf dem nahen Rindermarkt: als der Stadtbaumeister 1699 die Obrigkeit anfragte, ob man die dortige Figur nicht «mit Farben und Gold auszieren lassen» wolle, wurde entschieden, die Bemalung habe zu unterbleiben oder höchstens mit Bleiweiss zu erfolgen.⁴

Den Untergang der so haushälterisch verwalteten Stadtrepublik überlebte die St.Galler Justitia nur wenige Jahrzehnte. Denn der Brunnen am Markt, noch 1831 von der Meisterhand des Johann Baptist Isenring samt dem Rathaus anschaulich wiedergegeben⁵, scheint schon ein Jahr später baufällig geworden zu sein und wurde «im Akord von einem hiesigen Steinmetz neu errichtet. Die frühere Säule desselben war durch eine verwitterte Statue der Justitia mit Schwert und Wage geschmückt. Am 2. April [1832] war diese Bildsäule als unverbesserlich, aber dennoch zum Bedauern der Alterthumsfreunde, von ihrem Standort, von welchem sie Jahrhunderte lang in die Rathssäle geblickt hatte, herabgehoben. Ihre Insignien sind indess in einer hiesigen Antiquitätensammlung aufbewahrt.»⁶ Sollten sie sich noch heute in Privatbesitz befinden, so würde das Historische Museum dafür gewiss einen rechten Preis erlegen!

Wie die an jenem Frühlingstag so ruchlos entthronte Schirmherrin der Gerechtigkeit wirklich ausgesehen hatte, ist uns einerseits durch eine ältere Zeichnung der Marktgasse überliefert, anderseits aber auch in Worten. Denn ihre Erscheinung lebte im Geist einer Stadtbürgerin nach, wurde ihrer Tochter weitergegeben und von der Enkelin schliesslich zu Papier gebracht. Nach deren Zeugnis hatte auch die St.Galler Justitia «verbondni Auge gchaa, e Woog i dr einte n und e Schwärt i dr andere Hand. Spööter, i de Sibezgerjoore, wo uf em Platz vom abprochne Roothuus d Aalaage pflanzt woorde send, hät me de Bronne e chli mee i d Mitti vo dr Gass gstellt. Me hät de Troog müese neu mache, und d Juschtizia isch denn au numme n uf dr Süül obe gstande. Das hät mer mini Mueter verzellt.»⁷



Markt-gasse mit Brunnen und Rathaus (1642) Ausschnitt aus M. Merians Stadtprospekt

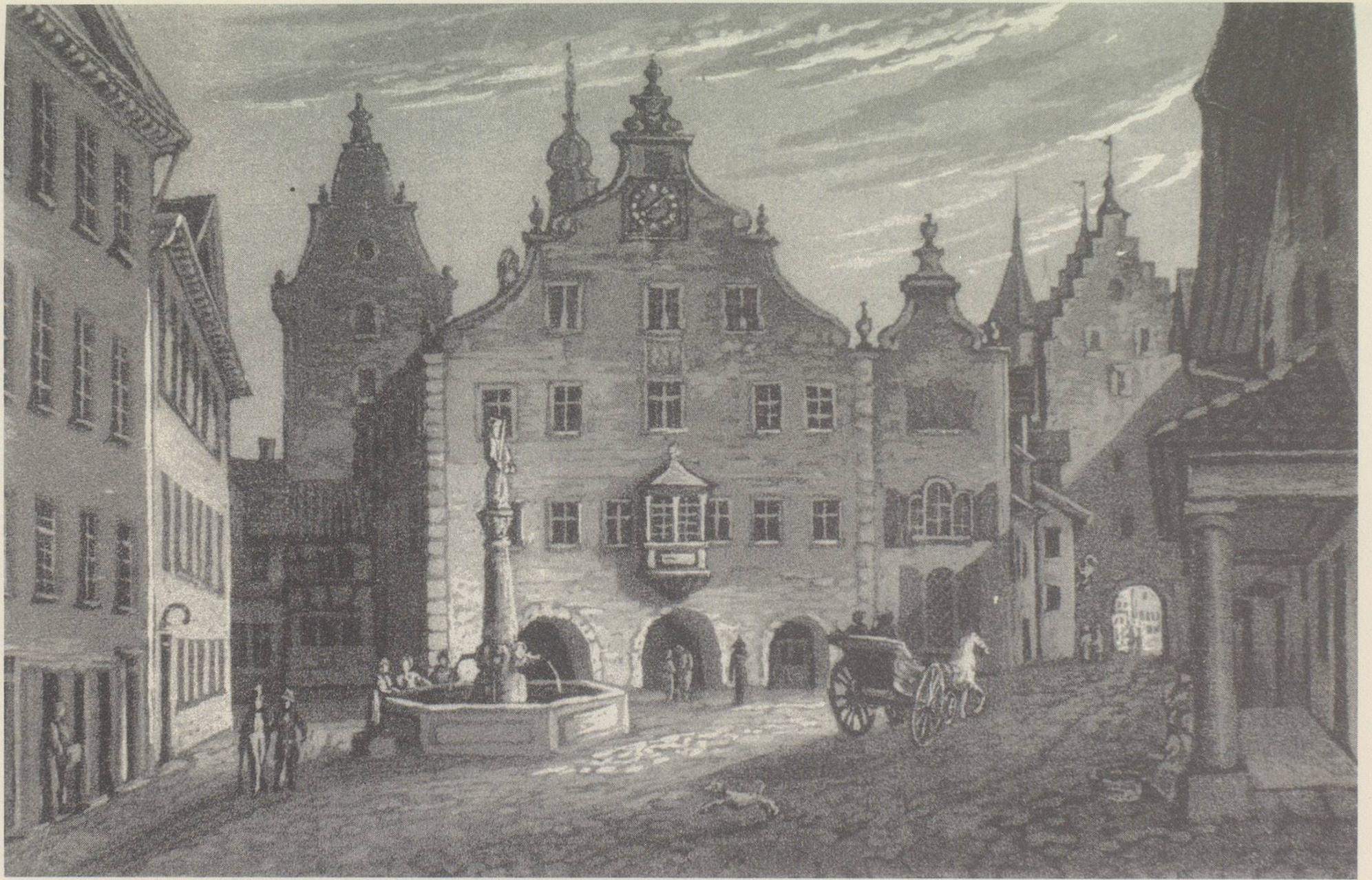


Der Justitia-Brunnen vor dem Rathaus

Ausschnitt aus einer Zeichnung des 17. Jhdts. in der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen.

Dieses Beispiel von mündlicher Überlieferung älterer Sachverhalte (heute vornehmer: «oral history») leitet nun von der Geschichte der Justitia-Figur bereits wieder zu derjenigen des Justitia-Brunnens zurück. Spartanisch schmucklos präsentiert sich dieser auf jenen Bildern, welche in der Frühzeit der Fotografie vom Rathaus am Markt noch gemacht werden konnten, bevor man es niederlegte. Unzweifelhaft waren bedenkliche Altersschäden sichtbar geworden, aber den bedauerlichen Entschluss fasste der Gemeinderat vor allem auch im Hinblick auf den auffälligen Zustand der unmittelbar anstossenden Gebäude. Im Jahre 1877 wurde das traditionsreiche Rathaus abgebrochen, offenbar ohne nennenswerten Widerstand aus der Bürgerschaft. Im Gegenteil: von vielen wurde das, was heute undenkbar wäre, als Ausdruck des Fortschritts empfunden, namentlich seit der Schaffung einer anmutigen Grünanlage mit einer meteorologischen Säule als Mittelpunkt.

Der Justitia-Brunnen war nach dem Abbruch des Rathauses ungefähr in die Mitte der Marktgasse versetzt worden. Aber



Rathaus und Justitia-Brunnen 1831 Stich von Joh. Bapt. Isenring

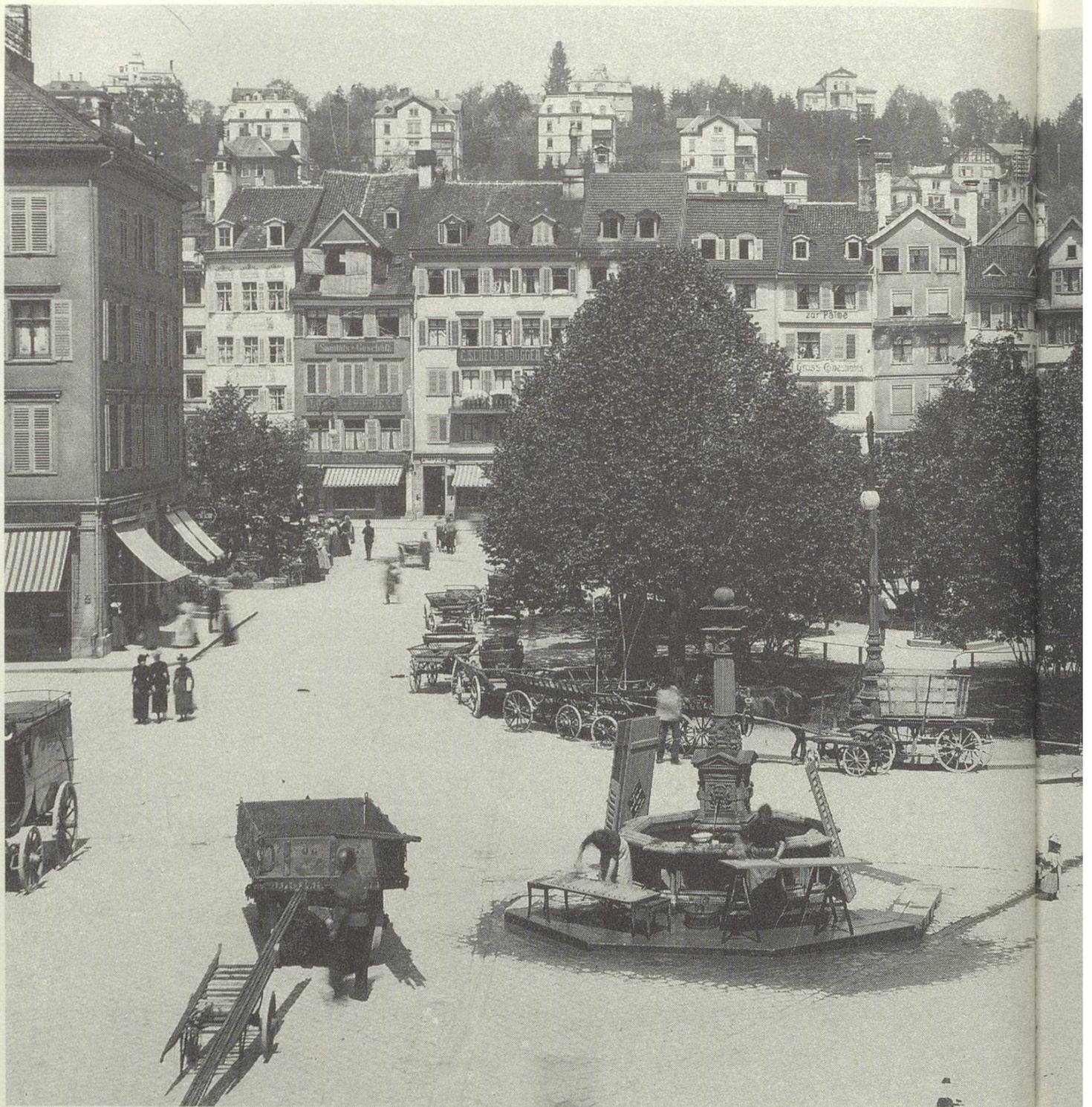


Rathaus und Brunnen vor 1877

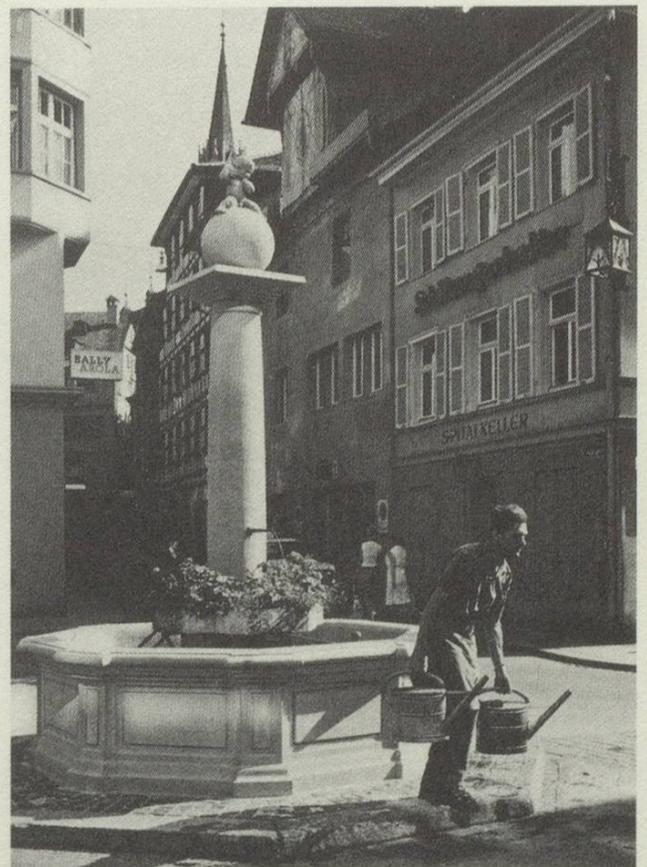
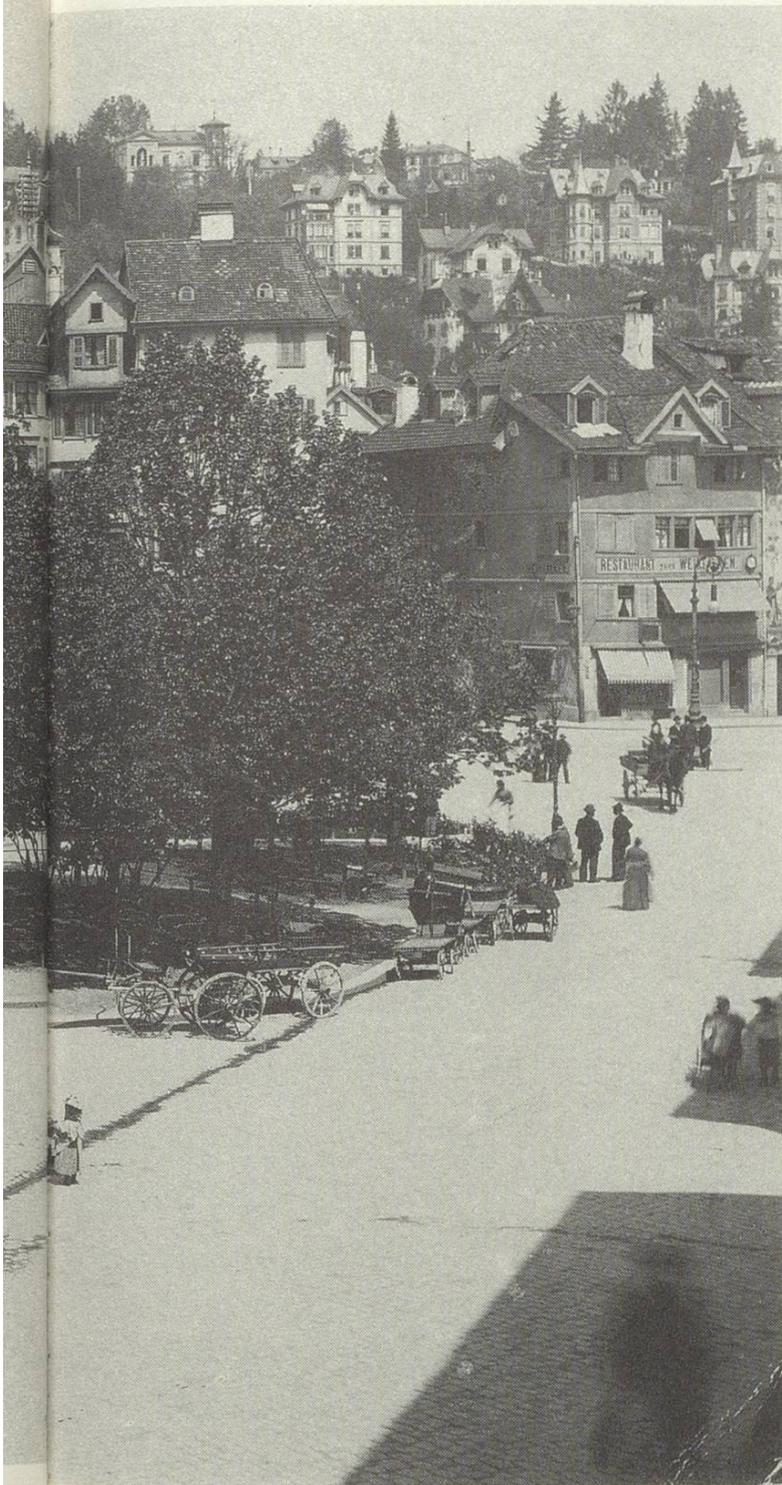
selbst diesen repräsentativen Standort vermochte er dann keine drei Jahrzehnte mehr zu behaupten. Und ausgerechnet Vadian war es, dem er sonst den Blick zum Kloster hinauf versperrt hätte. Denn als kurz nach dem 350. Todestag des grossen Bürgermeisters die Errichtung eines Denkmals vorbereitet wurde, erwies sich, dass der Abstand zwischen dem Brunnen und dem geplanten Monument allzu knapp bemessen wäre. Deshalb gehörte zu den Vorbereitungsarbeiten, welche der Gemeinderat am 14. April 1904 in Auftrag gab, ausdrücklich auch die «Entfernung des in der Marktgasse befindlichen Brunnens». Ergänzend wusste schon wenige Wochen später der «Stadt-Anzeiger» zu berichten: «Der Brunnen in der Marktgasse, der wegen der dortigen Plazierung des Vadiandenkmals beseitigt werden musste, soll nun in der Brühlgasse beim Spital Keller anstelle des dortigen [Brunnens] errichtet werden.»⁸

Die Ausführung dieses Beschlusses erfolgte wohl noch vor der feierlichen Enthüllung des Vadian-Monuments am 7. Juli 1904. Ein Pressebericht über den Brunnentransport war allerdings nicht aufzufinden. Offenbar konzentrierte sich in jenen Wochen das Interesse des Publikums und der Presse ganz ausschliesslich auf Vorbereitung und Verlauf des grosszügig angelegten eidgenössischen Schützenfestes im Tal der Demut (16.–28. Juli). Um so bereitwilliger nimmt man zur Kenntnis, was die bereits zitierte Frida Hilty-Gröbly – und zwar diesmal aus der eigenen Erinnerung – überliefert hat: «Denn isch de Bronne n ewääg choo. Me hät de Troog uf groosse Rolle, mit Ross devorgspannt, i d Brüelgass henderezoge, döthee, wo sie mit dr Chugelgass zsemmechonnt und wo n er hüt no stoot.»⁹

Durch dieses Hinwegrücken aus zentraler Lage zunächst gedemütigt, hat der Brunnen dank Erneuerung durch Künstlerhand inzwischen doch wieder ein frischeres Aussehen erhalten. Und hierüber wissen wir endlich viel genaueren Bescheid als über alle früheren Veränderungen. Denn am 20. September 1933 stellte der bekannte Bildhauer Wilhelm Meier dem Stadtbaumeister, der ihn beauftragt hatte, Rechnung für «Abbruch der alten Säule mit Abfuhr des Materials, Umarbeiten des bestehenden Brunnentroges, neue Säule mit



Grünanlage und Brunnen um 1900
Archiv der Städt. Bauverwaltung



*Brunnen in der Verzweigung Brühlgasse-
Kugelgasse (Säule und Skulptur von Wilhelm
Meier 1933)*

Aus: Hermann Bauer und Herbert Maeder:
St. Gallen und seine Brunnen. St. Gallen 1971

Kugel und Putte in Kunststein-Imitation nach dem Sandsteinmaterial vom Brunnentrog, 2 neue Brunnenröhren in Bronze, alles fertig am Platz, inkl. Entwurf und Modelle erstellt: pauschal Fr. 1854.–»¹⁰

Zur Bekrönung durch eine Kugel mag Meier gewiss durch den Namen der beim Brunnen endenden Gasse angeregt worden sein. Doch erinnern wir uns, was die Kugel auch ausserhalb unserer Stadt einst bedeutete: dem barocken Zeitgeist galt sie als Symbol für die launische Unzuverlässigkeit alles irdischen Glücks. Davon zeugt in St.Gallen auch das Schicksal des Rathausbrunnens: von ihm spricht heute kein Mensch mehr, geschweige denn von seiner «Juschtizia».

Ernst Ehrenzeller

Anmerkungen

- 1 EMIL EGLI (Hrsg.): Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen, St.Gallen 1902, S. 469 und 592.
- 2 Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen: Ms. 171 (Kopie) S. 635.
- 3 Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen: Bauamtsrechnungen Bd. 95 (17. November 1554) und Bd. 97 (22. Aug. 1556). – Vgl. Ratsprotokolle 1554–1556, fol. 46 r.
- 4 Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen: Bauprotokoll 1699, S. 29 (15. Juni). (Freundl. Hinweis von Stadtarchivar Dr. E. Ziegler).
- 5 In unserer «Geschichte der Stadt St.Gallen» (S. 357) versehentlich auf 1838 datiert.
- 6 PETER EHRENZELLER: Jahrbücher der Stadt St.Gallen 1832, S. 20.
- 7 FRIDA HILTY-GRÖBLY: Vom Vadian-Denkmoöl, in: Rond om de Hechtbronne, St.Gallen 1956, S. 54.
- 8 Archiv der Städtischen Bauverwaltung: Nr. CXIX 1, 1 b. – St.Galler Stadt-Anzeiger 1904, Nr. 117 vom 20. Mai (1. Blatt).
- 9 FRIDA HILTY-GRÖBLY (wie Anm. 7), S. 55.
- 10 Archiv der Bauverwaltung: Nr. CXX 2, 48.